

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 75 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Abdruck. Gratisbeilage: Kaffee-
kauer. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Brenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. P. Hirtz in Ransbach
Kaufmann Bräunlich in Wierges
in der Expedition in Höhr.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die kleine Zeile oder deren Raum.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Kallmann in Höhr.

No. 5 Fernsprecher Nr. 90, Höhr, Dienstag, den 12. Januar 1915. 39. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Die heute geöffneten Sammelbüchsen für die
hier. Bedürftigen hatten folgenden Gehalt:

1) Hotel Meurer	Mk 15,38
2) " Müllenbach	" 9,30
3) Keramikher Hof	" 8,95
4) Gastwirtschaft Reibhart	" 5,11
5) " Anker	" 2,47
6) " Rheinisch. Hof	" 2,22
7) " Karl Jos. Treß	" 2,06
8) " El. Fries	" 1,63
9) Bierkaffee	" 1,10
10) Gastwirtschaft Lohner	" 0,57
11) " Schützenhof	" 0,53
	Mk. 49,32

Den Spendern besten Dank.
Höhr, den 11. Januar 1915.
Dr. Arnold, Bürgermeister.

Beitr. Abgabe von tragenden Stuten.

Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß von den für
unseren Kammerbezirk zuständigen Zentral-Pferdebeständen von
Darmstadt und Cassel Stuten, die sich als tragend erweisen,
sich aber nicht zur Zucht eignen, bis nach der Abfohlung an
Landwirte unentgeltlich gegen Fütterung und Pflege ausge-
liehen werden können. Die Ausleihung erfolgt auf Wider-
ruf. Die von den ausgeliehenen Stuten fallenden Fohlen
verbleiben den Entleiher. Die Ausleihung der Stuten darf
nur an zuverlässige und vertrauenswürdige Personen geschehen. In
erster Linie solche, deren Pferde infolge des Krieges aus-
gehoben worden sind, insbesondere, wenn sie selbst oder ihre
Ehne zum Kriegsdienst eingezogen sind.

Landwirte, die von diesem Angebot Gebrauch machen
wollen, werden ersucht, sich unter Beifügung einer bürger-
meisterlichen Bescheinigung darüber, daß die von der
Militärbehörde gestellten Bedingungen zutreffen, an das
Bureau der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden
Rheinstraße 92, zu wenden.

Wird veröffentlicht.
Höhr, den 30. Dezember 1914.
Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die Musterung der Militärpflichtigen des Unterwesterwaldkreises

findet u. A. nach folgendem Plane statt, und zwar
in Montabaur, Hammerleins Gartenlokal.

- A. am Samstag, den 16. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Stellungsplichtigen der Gemeinden Alsbach,
Arzbach, Baumbach, Breitenau, Caan, Eadenbach, Dau-
bach, Deesen, Dernbach, Ebernhahn, Eitelborn und Eigendorf.
- B. am Montag, den 18. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Stellungsplichtigen der Gemeinden Ellen-
hausen, Eichelbach, Freilangen, Freirachdorf, Gobbort, Grenzau,
Grenzhausen, Hartenfels, Hellingenroth, Heferskirchen, Herf-
bach, Hilgert und Hilscheid.
- C. am Dienstag, den 19. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Stellungsplichtigen der Gemeinden Höhr,
Holler, Horbach, Horresien, Hundsborn, Kammerforst, Krimmel,
Leuterd, Marienhäusen, Marienroth, Maroth, Marsain,
Mogendorf und Moschheim.
- D. am Mittwoch, den 20. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Stellungsplichtigen der Gemeinden Montabaur,
Nauort, Neuhäusel und Niederelbert.
- E. am Donnerstag, den 21. Januar 1915, vorm. 9 Uhr,
Musterung der Stellungsplichtigen der Gemeinden Nordhofen,
Oberhaid, Oedingen, Quirnbach, Ransbach, Rückeroth, Schenkel-
berg, Selters, Seffenbach, Seffenhausen und Siershahn.
- F. am Freitag, den 22. Januar 1915, vorm. 9 Uhr
Musterung der Stellungsplichtigen der Gemeinden Simmern,
Stahlhofen, Staudt, Steinen, Stromberg, Vielbach, Welschnau-
dorf, Wierges, Wirscheid, Wülgert, Wülfertingen und Zärbach.
Die Militärpflichtigen haben eine Stunde vor Beginn
des Geschäftes beim Aushebungsorte im Garten anzutreten.
Den Militärpflichtigen wird zur Pflicht gemacht, sauber
gewaschen, in reiner Wäsche und nüchtern zu erscheinen.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. Der aus Höhr gebürtige Herr Wilhelm
Wingender in Haddonfield (Vereinigte Staaten N.A.)
hat unter den aus Höhr stammenden Deutschen in Nord-
amerika eine Sammlung eingeleitet, zum Besten der während
der Kriegszeit hier ertrockenen Suppen-Anstalt. Diese Samm-

Wer Brotgetreide verköllert, ver- sündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

lung hat den Betrag von 200 Mark ergeben, welche Herr
Wingender seinem hiesigen Verwandten, Herrn Joh.
Schulz überhandte, zur Einhandlung an Herrn Pfarrer
Jung. — In einem an Herrn Wingender gerichteten
Dankschreiben vom 10. d. Mts. bestätigt Herr Pfarrer Jung
den Empfang von 200 Mark und bemerkt u. A.: „Es hat
mich außerordentlich gefreut, unter den alten Höhrer Herren
und Damen in Amerika einen solch lebendigen Heimatssinn
und Opferliebe zu finden. Gott lohne es Ihnen Allen mit
reichem Segen.“

Höhr. Der Wehrmann Christian Herbst aus
Höhr hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Coblenz, 8. Jan. Die Strafkammer verurteilte 16
Händler, Händlerinnen und Landwirte von hier und aus der
Umgegend wegen Verköllens der Höchtpreise für Kartoffeln
zu Geldstrafen und in die Kosten des Verfahrens.

Rückeroth. Die Frau Anna Kath. Schmidt von
hier hat sich am 13. Nov. 1914, nachmittags aus ihrer Woh-
nung entfernt und wird seit dieser Zeit vermißt. Alle Nach-
forschungen nach derselben in hiesiger und den benachbarten
Gemarkungen blieben erfolglos. Die Frau Schmidt ist 89
Jahre alt, von kleiner untersehter Statur und trägt Verlags-
kleider. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, wolle
dem hiesigen Bürgermeisteramt Mitteilung machen.

Kreuznach, 8. Jan. Die Wertzuwachssteuer des
Kreises, die im Jahre 1911 eingeführt wurde, hat mehr Aus-
gaben verursacht als Einnahmen gebracht. In den letzten
vier Jahren gingen etwa je 4400 Mark ein, während die
Erhebungskosten je 4500 Mark betrugen. Diese Steuer
wurde deshalb aufgehoben.

W. Gladbach, 7. Jan. Ein verwundeter Krieger
von hier zeigte gestern einer Gesellschaft ein Gewehr. Dieses
entfand sich plötzlich und der Schuß tötete einen 17jährigen
Mädchen ins Bein. Infolge Verletzung trat bald der Tod ein.

Vom französischen Heere.

Basel, 8. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer
Mitteilung der „Nationalzeitung“ aus Paris weist Georges
Herdé im „Guerre Sociale“ auf den schweren Mangel hin,
welchen auch andere französische Blätter schon gerügt haben,
daß Territorialtruppen von 40 bis 42 Jahren schon monate-
lang ohne Pause und Ruhe in den Schützengräben kämpfen,
während Tausende junger Leute in den Depots liegen und
auch die Drückebergerei vieler Soldaten nicht aufhören wolle.

Paris, 8. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Nach dem
„Echo de Paris“ hat General Gallieni von allen seinen Bezirk
unterstellenden Rekrutierungsbureaus einen Bericht eingefordert
über den Gesundheitszustand der ausgemusterten und vor-
läufig zurückgestellten Mannschaften, die zum Waffendienst
tauglich befunden, aber noch nicht eingestellt wurden. Das
Blatt fügt hinzu, daß diese Mannschaften demnächst zu
irgendwelchen Dienstleistungen herangezogen werden sollen.

Russische Kriegsdampfschiffe auf der Weichsel.

Amsterdam, 8. Jan. (Etr. Bl.) Die Russen
haben Dampfschiffe armiert, die auf der Weichsel gute Arbeit
verrichten. Die Deutschen versuchten die Boote aus der Luft
zu bombardieren.

Die Schlacht bei Warschau.

Christiania, 8. Jan. (E. U.) Aus Petersburg
wird gemeldet, man wisse, daß Feldmarschall Hindenburg im
nördlichen Polen eine große Anzahl schwerer Artillerie
zusammengedogen habe, welche für die Belagerung von Warschau
benutzt werden soll.

Rotterdam, 9 Jan. (E. U.) Daß die russische
Armee trotz der letzten Petersburger Siegesberichte in Nordpolen
schwer auf Haupt geschlagen worden ist, geht aus einem
ausführlichen Bericht hervor, den die „Times“ aus Warschau,
datiert vom 31. Dezember, nunmehr veröffentlicht.

Vier englische Kriegsschiffe beim Vorstoß in die deutsche
Bucht beschädigt.

Genf, 6. Jan. (Etr. Bl.) Einer Meldung zufolge
wurden bei dem mißglückten Vorstoß gegen Cuxhaven vier
englische Kriegsschiffe beschädigt. Sie befinden sich zurzeit
im Marinestock zu Portsmouth zur Reparatur.

Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

Erschlag. Joh. Rahnach, Simmern, tot.
Erschlag. Karl Beilstein, Siershahn, leichtverw.
Gefr. Jakob Groß, Höhr, schwerverw. (gestorben).
Gefr. der Res. Friedr. Merg, Welschnau, leichtverw.
Erschlag. Karl Klein 1r, Hilgert, tot.
Musketier Jakob Kettel, Welschnau, gefallen.

Zitronen-Pudding.

Zutaten: 75 g von Dr. Letters „Gustin“,
60 g Zucker, 1 Eßlöffel voll Butter, 1/2 Liter Milch, 4 Eier,
die abgeriebene Schale einer halben Zitrone.

Zubereitung: Das Gustin wird mit der Butter,
etwas Salz und der Milch solange auf dem Feuer abge-
dampft, bis sich die Masse vom Topfe löst. Dann gibt man
1 Ei, 3 Eigelb, die abgeriebene Zitronenschale und den
Schnee der drei Eier hinzu, füllt die Masse in eine gut
mit Butter ausgestrichene Form und kocht sie eine Stunde
im Wasserbad.

Vordrillsmäßige Feldpost-Paketadressen

zu haben bei E. Rühlmann, Höhr.

Der Luftkrieg.

London, 12. Jan. Daily Chronicle meldet: Am
Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, daß aus dem
innern Belgiens über Furnes und Dünkirchen kam, nebst
drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais weg in der
Richtung auf Dover. Gefährliche wurden bei Calais in Stellung
gebracht, ohne jedoch den deutschen Luftschiffen
Schaden zu tun.

Tagesbericht vom 12. Januar.

Großes Hauptquartier, 12. Jan. Westlicher Kriegs-
schauplatz. Südlich des Kanals von La Bassée fanden ge-
ringfügige Kämpfe statt, die bisher keinen Erfolg hatten.
Nördlich von Arras griffen die Franzosen gestern Abend an, wor-
den aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Heute
früh lebte der Kampf hier wieder auf.

Ein gestern Nachmittag in der Gegend von Perthes
unternommener französischer Angriff brach in unserm Feuer
zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen in der Römerstraße wurde ein
französischer Stützpunkt erobert. 2 Offiziere, 140 Mann
fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen
Teil der Argonnen haben wir den Franzosen seit dem
8. Januar einschließlich der gemeldeten 1 Major, 3 Haupt-
leute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen
abgenommen. Ihre sonstigen Verluste einschließlich Toter und
Verwundeter im dortigen Geschichtsraum können auf 3500
Mann geschätzt werden.

Ostlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen nichts Neues.
Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.
Unsere Erfolge westlich der Weichsel hatten trotz der
schlechten Witterung, einige kleine Fortschritte gemacht. Auf
dem östlichen Pilica-Ufer keine Veränderung.

Priv. Handelsakademie Böhme

Neuwied, - Bahnhofstr. 71.
Fernsprecher 432. Gegr. 1905.

Gründliche, gewissenhafte Aus-
bildung, streng nach der Praxis!

Buchführung

einfache, doppelte und
amerikanische.

Wechsellehre, Rechnen, Kontor-
: Praxis, Korrespondenz usw.:

Stenographie,

Maschinenschriften.

Nachweislich hervorragende

Erfolge im

Schönheitswettbewerb.

Eintritt jederzeit. Honorar

mässig. Ia. Referenzen.

Prospekt kostenfrei.

Viele Damen und Herren er-
hielten auf Grund der durch die

praktische Ausbildung erlangten

Kenntnisse gut bezahlte Stellung.

Kräftige Ablader

für Lohn- und Accordarbeiten
sofort geliefert.

Hasper Ellen- & Stahlwerk

Abteilung Hochöfen.

Gaßpe Westfalen.

Verkaufsstelle

unser

Cognac Rum

u. Arrac

im Preise von Mk. 1,80 bis 5.-

und höher per Flasche

befindet sich

Apothek Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Import

haus

Beingroßhandlung Mainz.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 10. Januar, vorm.
(W. I. B. Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz:** Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Engländer sind an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Meter aus den Ufern getreten. **Feindliche Versuche**, uns aus unseren Stellungen bei Neuport zurückzudrängen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand; die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange. Westlich und östlich Berthes (nordöstlich des Lagers von Chalons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen, wir machten etwa 150 Gefangene. In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände, hier wie in der Gegend Apremont, nördlich Toul, dauern die Kämpfe noch an. Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut, das Dorf Ober-Burnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, sodaß sich die Beute von Ober-Burnhaupt auf zwei Offiziere, 420 Gefangene und ein Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste; eine große Menge an Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern. Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Nieder-Aspach einen französischen Angriff ab.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der ganzen Ostfront blieb die Lage unverändert. Kleinere russische Vorstöße südlich Mawa wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Januar, vorm.
(W. I. B. Amtlich.) **Westlicher Kriegsschauplatz:**

In der Gegend Neuport—Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Angriff bei La Boisselle, nordöstlich Albert, scheiterte gänzlich. Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an. Sie erzielten bisher keine Erfolge. Die Kämpfe dauern noch an. In der Nähe von Soupir fanden in den letzten Tagen keine Kämpfe statt. Östlich Berthes nahmen unsere Truppen das ihnen entzogene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste. In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort. Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen ist unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser bei den Bayern im Felde.

Der Kaiser hat, wie er dem König Ludwig von Bayern in seinem Glückwunschtelegramm mitteilte, den 70. Geburtstag des Königs bei dem Kronprinzen von Bayern, im Hauptquartier der 6. Armee, begangen. Bei der Frühstückstafel, die dort stattfand, erhob sich der Kaiser zu einem Trinkspruch, in dem er ausführte, wie anders der festliche Tag begangen würde, als man hätte voraussehen dürfen. Er würde es sich unter anderen Umständen nicht haben nehmen lassen, einem Herzenswunsch folgend, seine Glückwünsche persönlich darzubringen und sei, da dies unmöglich geworden, hierher gekommen, um mit seiner königlichen Hoheit dem Kronprinzen und den ihn umgebenden Offizieren schlicht und einfach, wie es der Krieg erfordere, das schöne Fest zu feiern. Die größte Freude für den hohen Herrn am heutigen Tage werde gewiß darin bestehen, daß er mit berechtigtem Stolz auf seine braven Truppen blicken könne, deren herrliche Taten ihnen bei Freund und Feind großen Ruhm und rückhaltlose Anerkennung verschafft hätten. Mit solchen Truppen könne der Ausgang der schweren Kämpfe, in denen wir ständen, nicht zweifelhaft sein. In dieser Zuvorrichtung trinke er auf das Wohl seines erlauchten Verbündeten.

Die Mannschaftsnot in Frankreich.

Paris, 11. Jan. (W. I. B.) Wie der „Temps“ mitteilt, ist die Einberufung der Jahreshklasse 1917 bereits in Erwägung gezogen worden; ein endgültiger Beschluß wurde jedoch noch nicht gefaßt.

Paris, 11. Jan. (W. I. B.) Die „Yonner Republikain“ meldet, der Kriegsminister erklärt in einem Rundschreiben an die Presse: Die Nachricht über die endgültige Außerdienststellung der Jahreshklasse 1887/88 der Territorialreserve sei nur teilweise richtig. Bisher seien Mannschaften der Reserve von 1887/88 nur auf der inneren Zone entlassen worden. Sie würden im Bedarfsfälle wieder einberufen. Die Mannschaften, die als Handwerker und Bäcker verwandt würden, werden auch in der inneren Zone nicht entlassen.

Der Offiziermangel bei den Franzosen.

Ueber den Offiziermangel bei den Franzosen schreibt General Eberles im „Echo de Paris“: Der Krieg verschlingt Kadets. Wir suchen auf jede Weise Unterleutenants zu erhalten. Wir ernennen deren aus dem Stegkreis, indem wir die in Saint Cyr (der französischen Offiziersvorbereitungsschule) zugelassenen Schüler befördern. Wir haben Unterrichtskurse für Offizierskandidaten aus der Reserve eröffnet, die auf diesem Wege in das aktive Heer eingeschoben werden. In gewissen Regimenten ist die Not so groß gewesen, daß man Unteroffiziere, die noch kaum gedient hatten und die bescheidensten Posten einnahmen, zu Offizieren ernannt hat. Zahlreiche frühere, jetzt wieder eingezogene Adjutanten sowie Sergeanten aus der Reserve besitzen jetzt ihr Patent als Führer. Sie befinden sich an der Front, stehen zur Verfügung und können zu Offizieren aufsteigen. Ich weiß wohl, daß dies Patent noch kein absolutes Recht erteilt und daß im Kriege der Krieg allein die Auswahl bestimmt. Allein warum gestattet man dann den Behörden, so zahlreiche und hinderliche Ernennungen zu vollziehen? Dort ernannt man eine große Anzahl von Adjutanten und Sergeanten, die noch keine Kugel gesehen haben, zu Leutenants, obgleich sie ihre Tapferkeit weniger bewiesen haben als die Leute, die sich redlich schlagen. Bei den Stämmen herrscht mit Bezug auf diese Ernennungen eine reiche Buntstreuigkeit. Es scheint fast, als ob die Uebung, die vor dem Kriege der Schwung war, noch weiter gilt, und daß Rücksichten, die mit dem Dienst nichts zu tun haben, allzu oft mitwirken.

Die amtlichen österreichisch-ungarischen Berichte.

Wien, 9. Jan. Amtlich wird verlautbart: In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstehen, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Zalkiczy abgewiesen.

Nördlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch-Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturme Maschinengewehre eingestellt hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpathen nur Plänkelen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Wien, 10. Jan. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart vom 10. Januar mittags: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zalkiczy. Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Nida zu passieren, mißlang. In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungsdetachements des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorposten-Linien heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zerstört. Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich Prebince bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Berlin, 10. Jan. (W. I. B. Amtlich.) Der amtliche russische Bericht vom 7. Januar behauptet, die Russen hätten das Dorf Brzozowo zwischen Przasnysz und Mawa angegriffen, unsere dortigen Truppen fast völlig ausgerieben und den Rest gefangen genommen.

Diese Nachricht ist erfunden. Das Dorf Brzozowo ist nie von unseren Truppen besetzt gewesen. Dagegen haben in der Nacht vom 5. zum 6. Januar etwa drei russische Kompanien, die auf der Straße von Grudusk in geschlossener Masse vorgingen, das Dorf Brzozow-Rodzow angegriffen. Der Angriff wurde ohne Schwierigkeit abgewiesen. Von uns wurde ein Mann verwundet. Keiner gefangen. Die Verluste der Russen konnten bei dem heftigen Schneetreiben, das in der Nacht herrschte, nicht festgestellt werden.

Unser Fortschreiten an der Sucha.

Berlin, 10. Jan. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: In dem gestrigen Bericht des russischen Generalstabes heißt es, daß die Kämpfe auf dem linken Ufer der Weichsel auf der Linie von der Sucha einen immer hartnäckigeren Charakter annehmen. Die Deutschen greifen weiter hartnäckig an und konnten sich vorübergehend einiger unserer vorgeschobenen Laufgräben bemächtigen. „Der russische Generalstab gibt also“, so sagt das Berliner Tageblatt, „unsere fortschreitende Offensive zu.“

Die Jahreshklasse 1915 in Rußland.

Moskau, 11. Jan. Die russische Jahreshklasse 1915, die etwa 585 000 umfaßt, wird demnächst einberufen.

Deutsche Flugzeuge über Armentieres.

Kopenhagen, 9. Jan. Deutsche Flieger bombardierte neuerlich Armentieres, wo der Bahnhof und die Umgegend schwer litten. Einige Stunden später wurde Armentieres von deutscher Artillerie beschossen und eine Anzahl Häuser schwer beschädigt. Auch die Forts von Bois Boarn wurden von deutschen Fliegern beschossen. Ueber Hazebrouck ist abermals ein deutscher Flieger erschienen, der aus der Richtung von Strazeele kam. Er schleuderte drei Bomben hinunter, die jedoch nur Materialschaden anrichteten. Trotz heftigen Bombardements und trotz sofortiger Verfolgung durch englische Flieger gelang es der Taube, zu entkommen.

Die deutschen Beamten von Herbertshöhe freigelassen.

Sydney, 9. Jan. „Reuter“ meldet: Die Deutschen von Herbertshöhe reisen am 16. Januar mit dem Dampfer „Sonoma“ nach San Francisco ab. Bei Uebergabe der Insel wurde vereinbart, daß der Gouverneur und die Zivilbeamten gegen Ehrenwort nach dem Deutschen Reich zurückkehren dürfen. 101 deutsche Familien beabsichtigen, mit der „Sonoma“ zu reisen.

Die deutsche Artillerie-Überlegenheit.

Rotterdam, 11. Januar. Im englischen Oberhause machte der Lordkanzler einige Mitteilungen über die Anfertigung schwerer Geschütze in England. Er sagte, daß die Verbündeten im Anfang des Krieges betreffs der Beschaffung der schweren Artillerie gegen die Deutschen zurückgeblieben hätten, infolge des merkwürdigen Geheimhaltens, wodurch Krupp imstande war, die neuen 42cm-Mörser anzufertigen. Die englische Regierung habe alle möglichen Versuche gemacht, um gleichwertige Waffen zu konstruieren. Der Minister sagte aber nicht, ob diese Versuche der Engländer gelungen seien.

Die Stimmung in Portugal. — Portugiesische Offiziere in Aegypten.

Rom, 11. Jan. (T. I.) Aus Portugal wird gemeldet, die kriegsfeindliche Stimmung der Bevölkerung nehme zu. Als drei Infanterie-Regimenter mit unbekanntem Bestimmungsort von Lissabon abgehen sollten, weigerten sich die Truppen. Sie kehrten unter dem Jubel der Bevölkerung wieder in die Kasernen zurück. — Amtlich wird in Lissabon erklärt, es sei nicht wahr, daß portugiesische Truppen sich in Aegypten befinden. Es handele sich nur um eine Anzahl von Offizieren, die ins englische Heer eingetreten seien.

Eine schwere Niederlage der Engländer in Ostafrika.

Berlin, 10. Jan. (W. I. B.) Die Berliner Morgenpost meldet über die letzten Kämpfe in Ostafrika: In Tanga wurden 8000 Engländer und Inder gelandet, die von den Deutschen, die ganz erheblich in der Minorität waren, in eine Falle gelockt wurden und am ersten Tage bereits einen Verlust von 600 Toten und Verwundeten hatten. Am nächsten Tage wurden die Engländer und Inder mit einem Verlust von 3000 Mann vollständig geschlagen. Unsere Verluste waren nur sehr gering.

Die Kämpfe in Kamerun.

In London vorliegende Meldungen aus Duala besagen, daß ein kleiner Teil der deutschen Streitkräfte, und zwar 10 Bataillone und etwas über 100 Farbige, sich nach einem Ueberfall einer englischen Patrouille durch das von den Engländern besetzte Gebiet durchgeschlagen hat und sich augenblicklich auf der Johann-Albrechtshöhe befindet. Diese von der Natur bereits sehr geschützte Höhe sei von der Handvoll Deutscher noch weiter besetzt worden und trotz bisher jedem Angriffe. Eine Operation großen Stils werde gegen das kleine Fort eingeleitet werden müssen.

„Emden Nr. 2“.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ veröffentlicht eine Reihe weiterer Informationen über die Taten der in Freiheit befindlichen „Emden“-Mannschaft aus Rangoon. Danach bemächtigte sich die circa 50 Mann starke Mannschaft zunächst eines alten englischen Dreimasters „Ayesha“. In das Schiff bauten sie einige Kanonen und ein ihnen zur Verfügung stehendes Maschinengewehr ein. Diese Geschütze bissen zusammen mit einem wiederhergestellten Mörser, der sich auf dem „Ayesha“ befand, die gesamte Bewaffnung dieses Segelschiffes, das augenblicklich die ganze Handelschiffahrt in den ostindischen Gewässern aufs höchste stört und beunruhigt und allen Verfolgungen der englischen Kreuzer trotzt. Vor einiger Zeit nun kaperete der „Ayesha“ einen ziemlich modernen englischen Kohlendampfer „Oxford“. Der größere Teil der deutschen Mannschaft siedelte auf den Dampfer über, der jetzt als „Emden Nr. 2“ Jagd auf die englischen und französischen Handelschiffe macht. Man befürchtet englischerseits, daß von den englischen Schiffen eine Reihe Handelsfahrzeuge schon zum Opfer gefallen sind, da von ostindischen Hafenbehörden verschiedene Handelsdampfer als überfällig gemeldet worden sind. Die Marinebehörden in Rangoon haben jetzt eine öffentliche Warnung vor dem „Ayesha“ und der „Oxford“ erlassen mit einer genauen Beschreibung beider Schiffe.

Englands Antwort auf die amerikanische Note.

Reuter meldet aus London, daß die vorläufige Antwort der britischen Regierung auf die amerikanische Note über die neutrale Schifffahrt, die Freitag nach Washington gesandt wurde, in sehr freundschaftlicher und offener Weise abgefaßt sei. Eine in die Einzelheiten gehende Antwort ist noch nicht abgefaßt worden. Nach anderen Meldungen besagt die Note, daß die englische Regierung ihren Standpunkt nicht aufgeben werde. Die Wichtigkeit der amerikanischen Auffassung, daß England nicht berechnigt sei, Artikel von der Liste der bedingten auf die Liste der unbedingten Konventionen zu übertragen, könne nicht anerkannt werden.

Danach scheint England den Ausweg aus der ihm höchst peinlichen Angelegenheit darin zu finden, daß es grundsätzlich, um sich nichts zu vergeben, auf

feinem Vortragsweise beharrt, es aber in der Ausführung wesentlich milde. Für den Grund der Milde wird wohl die Macht des neutralen Staats maßgebend sein, um dessen Schiff oder Ladung es sich im Einzelnen handelt; je schwächer der neutrale Staat, um so rücksichtsloser dürfte dann die Kaperei gehandhabt werden.

Die Toten der „Formidable“.

Die englische Admiralität veröffentlicht die Liste der mit dem Linienschiff „Formidable“ untergegangenen Seeleute. Die Liste enthält über 500 Namen.

Der Hirtenbrief des Kardinals Mercier.

Wie die „Frankf. Bzt.“ meldet, macht in Rom eine Depesche des deutschen Kaisers an den Papst, die Behauptungen von einer Verhaftung des Kardinals Mercier dementiert und feststellt, daß die deutschen Behörden den Kardinal lediglich erkräftigt hätten, die deutsch-feindliche Propaganda zu beschwichtigen, guten Eindruck. Die Veröffentlichung dieser Depesche wird dazu beitragen, der Aufregung der deutsch-feindlichen Blätter Italiens in dieser Angelegenheit ein Ende zu machen.

Amstich wird durch WTB. gemeldet: Ein Teil der ausländischen Presse berichtet zu durchsichtigen Zwecken von einer Verhaftung und Internierung des Kardinals Merciers und anderer belgischer Geistlicher. Diese Nachricht ist, wie wir erfahren, vollständig erfunden.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die „Basler Nachr.“ berichten, daß in den Kämpfen bei Lody und Lomiez acht russische Generale schwer verwundet worden sind, darunter Graf Keller und General Erlow.

Das Großherzogtum Luxemburg wird fortan in gleicher Weise wie Deutschland zum Post- und Telegraphenverkehr mit Belgien zugelassen.

Der japanische Leutnant Nogata besina, wie die „Sering Saitu News“ melden, vor einiger Zeit Selbstmord, weil er nicht bei Tsingtau gegen frühere deutsche Kameraden kämpfen wollte. Nogata hatte seinerzeit bei der deutschen Kavallerie gedient.

Die aus Petersburg stammende Nachricht, daß bei Kalisch infolge des Zusammenstoßes von zwei Militärzügen 1000 deutsche Soldaten getötet worden seien, trifft nicht zu. Bei dem erwähnten Eisenbahnunfall haben im ganzen drei oder vier Leute ihr Leben eingebüßt, zwei sind verwundet worden.

Die Kämpfe im Elsaß.

Im oberelsässischen Sundgau finden seit längeren Wochen heftige Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Franzosen statt, bei denen, wie die amtlichen Kriegsberichte mitteilen, Angriffe der Franzosen mit Gegenangriffen der Deutschen wechseln. Eine zusammenfassende knappe Darstellung dieser Kämpfe gibt die „Straßb. Post“. Sie schreibt:

Wir haben schon bei den ersten Meldungen über die neuen Kämpfe betont, daß die Franzosen als Beherrscher der Höhen in ungleich günstigerer Stellung sind als wir, die wir aus der Ebene hinauf angreifen, zumal sie auch rücksichtslos im Wasserlanger Tal über gute Verbindungen verfügen und für den Gebirgskrieg vorbereitet waren. Der Besitz der Stellung ist strategisch ohne Bedeutung, denn große Ereignisse werden sich in der Sundgau- und im Elsaß überhaupt nach der derzeitigen Kriegslage nicht abspielen. Man will natürlich den deutschen Boden und damit auch die Vögel vom Feinde säubern, das ist zunächst aber alles. Die Höhe 425 bildete seit Mitte Dezember den ständigen Angriffspunkt der Franzosen; sie ist ein kleiner Ausläufer der Vogesen, der den Eingang zum Wasserlanger Tal beherrscht und zugleich Sennheim, das östlich davon liegt. Zu dem Vorteil, die höheren Stellenungen zu besitzen, kam für die Franzosen noch hinzu, daß der Wald bis an die Höhe führt. Am 14. Dez. hatten sie den Ort Steinbach und die Höhe erobert, am 15. eroberten unsere Truppen den Ort zurück und machten dabei 300 Gefangene, am folgenden Tage nahmen sie auch die „seit vorgestern zäh gehaltene Höhe östlich Steinbach“, eben diese Höhe 425. Danach hörte man zunächst vom Elsaß nichts mehr in den Tagesberichten. Am 25. fanden nach unserer Meldung wieder kleinere Gefechte statt, die Lage blieb unverändert. Auch am 28. wurden Angriffe abgewiesen, aber es wird weitergekämpft, die Franzosen schießen dabei, wie es am 31. Dez. heißt, systematisch die Häuser des von uns besetzten Dorfes zusammen. Die letzten Ereignisse sind noch in frischer Erinnerung: das Dorf wurde verloren und wiedergewonnen und wieder verloren. Eine endgültige Entscheidung ist aber jetzt auch noch nicht gefallen.

Der Schluß dieser Darstellung trifft heute nicht mehr zu. Nach Nachrichten aus Basel vom 8. d. M. sind unsere Truppen nunmehr endgültig in Steinbach eingezogen. Die Franzosen zogen sich unter schweren Verlusten nach Thann zurück. Auch die französische Offensive im südlichen Sundgau hat nachgelassen. Die Franzosen bekunden keine besondere Antriebskraft mehr.

Englands Heeresnachschub.

Zur Kriegsdebatte im englischen Oberhaus.

M. Im englischen Oberhaus hat am Freitag der Kriegsminister Lord Kitchener eine Rede gehalten, die den Lords weder wegen ihrer Kürze noch wegen ihrer mangelnden Ausführlichkeit besonders gefallen hat. Ueber den Krieg sagte Kitchener nichts Neues. Er bemühte sich, die verflochtenen Kriegsmomente in den Oberhausmitgliedern angenehmer Beleuchtung darzustellen, war aber dabei, wie in der Debatte der frühere Vizelkönig von Indien, Lord Curzon, bemängelte, in seinen Mitteilungen sehr sparsam.

Für uns ist der interessanteste Teil aus der Rede des Kriegsministers der Schluß, in dem er über die englische Rekrutierung

sprach. Er führte dabei aus:

Die Rekrutierung verläuft normal. Der vorausgehende Anstieg in der Weihnachtswoge wurde durch die nachherige Steigerung fast wettgemacht. Ueber 218 000 Mann, die bereit sind, zu dienen, haben sich in die ausgelegten Listen eingetragen. Während der ersten Abgange des Krieges gab der Mangel an Offizieren zu Besorgnissen Anlaß. Wir vermochten jedoch, die Offizierskader des Expeditionskorps zu ergänzen und verfügen jetzt über eine beträchtliche Anzahl Reserven. Seit Ausbruch des Krieges wurden 29 100 Offiziere in die Armeen einberufen.

Zu Kitcheners Rede äußerte sich Lord Curzon, der den Optimismus des Kriegsministers in seiner Weise zu teilen schien, indem er auf die bisherigen Erfolge Deutschlands hinwies. U. a. sagte er:

„Obwohl die Deutschen auf dem Kontinent ihr Kriegsziel nicht erreichten, sind sie doch im Besitz fast ganz Belgiens und eines großen Teiles von Frankreich. Es ist gegenwärtig kein Anzeichen dafür vorhanden, daß ihre Mittel erschöpft sind.“

Die kolossalen deutschen Streitkräfte.

Besitzen einen Mut, der dem der englischen Soldaten gleichkommt. Dieser und unerklärliche Mut wird durch den Haß gegen uns gestärkt, dessen wir mit unserem phlegmatischeren Temperament unfähig sind. Der Krieg dürfte durch Zahlen entschieden werden. Wenn auch der Staatssekretär des Kriegsamtes eine erstaunliche Anzahl Soldaten an die Front zu schicken vermochte, so herrscht doch das Gefühl vor, daß diese Streitkräfte gegen die Stärke der Armeen, die wir zu Hause halten und einüben, unzulänglich kontrahiert. Die Erklärungen Lord Kitcheners über die Rekrutierung enttäuschten einigermaßen. Die Gesamtzahl der nötigen Soldaten dürfte weit über zwei Millionen ausmachen. Es fragt sich, ob es möglich sein wird, diese Zahl aufzutreiben.

Soweit der Bericht über die Sitzung des Hauses der englischen Lords. Man darf aber, wenn man ihn liest, nicht vergessen, daß er, bevor er nach dem Festlande telegraphisch weitergegeben wurde, dem englischen Zensor vorgelegen hat, dessen Kistchen sicher manche nicht angenehme Wendung zum Opfer gefallen ist.

Aus Kitcheners Ausführungen über die Rekrutierung frappt wohl im ersten Moment die Mitteilung, daß es der englischen Heeresleitung möglich gewesen ist, den bekannten großen Mangel an Offizieren auszugleichen. Für einen Offizier, der im Felde verwendet werden soll, bedarf es doch einer längeren Ausbildung. Schon von einem Hauptmann, der seine Kompagnie richtig führen will, ist ein großes taktisches Verständnis erforderlich. Er muß über Kenntnisse verfügen, die sich nicht auf seine eigene Waffe beschränken. In wenigen Monaten lassen sich derartig vorgebildete Offiziere nicht schaffen. So bleibt für die 29 100 neuernannten englischen Offiziere nur die eine Möglichkeit offen, daß es sich um frühere Unteroffiziere, die man zu Leutnants befördert hat, oder um junge Kadetten handelt. Als Führer kleinerer Abteilungen, z. B. eines Bataillons, können diese Offiziere wohl verwendet werden. Darüber hinaus aber dürften ihrer Verwendung erhebliche Schwierigkeiten im Wege stehen, weil sie eben wegen mangelnder Kenntnisse und mangelnder Erfahrung diesen Aufgaben nicht gerecht werden können.

In englischen Blättern werden Kitcheners Ausführungen über die neuen Armeen, die England auf den westlichen Kriegsschauplatz werfen will, ergänzt. Danach soll Kitchener die

Bildung von sechs neuen Armeen.

planen. Nun hat ja Lord Curzon mit seiner Behauptung, daß im Kriege die Zahl entscheidend sei, nur bedingt recht. Wie wären sonst unsere Siege über die Russen zu erklären? Aber immerhin ist die numerische Ueberlegenheit ohne Zweifel ein großer Vorteil. Wie es nun aber in Wirklichkeit mit den genannten sechs neuen Armeen Englands bestellt ist, darüber äußert sich der militärische Mitarbeiter der „S. J. a. M.“ wie folgt:

„Was die Bildung der sechs neuen Armeen betrifft, so geht aus Mitteilungen der „Daily News“ hervor, daß die jetzt in Frankreich stehenden Truppen als die erste Armee gerechnet werden; die zweite Armee scheint ebenfalls aus in Frankreich liegenden Truppen zu bestehen. Beide sind aus Linientruppen erster Ordnung gebildet, bestanden also schon vor Kriegsausbruch. Die dritte Armee wurde durch einen Armeebefehl vom 21. August gebildet, so daß sie bereits seit vier Monaten besteht und deshalb als genügend ausgebildet betrachtet werden kann. Die drei anderen Armeen sind Mitte September aufgestellt. Sie bestehen aus der sechsten aus lauter neuen Rekruten. Die sechste Armee soll aus Reserve-Batalionen gebildet sein, d. h. aus Reservisten, die früher sieben Jahre Dienst getan haben. Ob diese Angaben zutreffend oder auf eine Täuschung des Publikums berechnet sind, und ob sich z. B. nicht auch bei der sechsten Armee zahlreiche unausgebildete Mannschaften befinden, läßt sich von hier aus nicht beurteilen.“

Alle diese neugebildeten Armeen sollten nach englischer Mitteilung aber erst im Frühjahr verwendungsbereit sein. Alsdann soll England eine Million Menschen unter Waffen haben und gleichzeitig über genügende Waffen als Ersatz für entfallende Verluste verfügen. An anderer Stelle wird diese Zahl nur auf 800 000 Mann angegeben, wobei die schon jetzt in Frankreich stehenden Truppen auf 200 000 Mann berechnet werden, so daß für die neuen noch in England befindlichen Truppenteile 600 000 Mann kämen. Daß diese Zahlen alle voll erreicht werden, mag aber bezweifelt werden, namentlich da die Verluste der englischen Truppen auf dem Festlande gerade in der letzten Zeit außerordentlich gestiegen sind und die Werbungsergebnisse auch nach englischen Angaben immer noch hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind.

Ziehen wir den Schluß aus diesen Ausführungen! Wir müssen damit rechnen, daß England in nächster Zeit nicht gerade sechs neue Armeen, aber doch beträchtliche Verstärkungen nach dem Festlande entsenden, die aus jungen Truppen bestehen. Wir können aber überzeugt sein, daß unsere Heeresleitung bei Zeiten die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen wird.

Die Ernährung unseres Volkes.

während des Krieges.

M. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind von allen Seiten von Feinden umringt. Die Zufuhr aus dem Auslande ist ihnen fast ganz abgeschnitten, sie sind in der Volksernährungsfrage auf ihre eigenen Erzeugnisse angewiesen. Wollen die beiden Länder den endgültigen Sieg in diesem Kriege erringen, so genügt es nicht allein, daß ihre Truppen Erfolge an Erfolge reihen, sondern sie müssen solange durchhalten, bis ihren besiegten Feinden der Atem ausgeht. Zu diesem Zwecke müssen sowohl unsere Verbündeten wie auch wir uns darauf einrichten, daß wir möglichst lange mit den uns zur Verfügung stehenden Nahrungsmitteln auskommen.

Diese Erwägung ist der Grund für eine Reihe von Weisungen, die die Ariarkheit uns gebracht hat: die

Gefehle über die Streckung der Getreidevorräte, das Verbot der Nachtarbeit in den Bäckereien u. a. m. Nach sorgfältigen Prüfungen sind diese Gefehle erlassen worden, bei denen die Reichsregierung überzeugt ist, daß wir bei gewissenhafter Befolgung dieser Lebensvorschriften bis zur nächsten Ernte mit unsern Vorräten auskommen werden.

Unsere wirtschaftliche Lage ist folgende: Der jährliche Getreideverbrauch Deutschlands stellt sich auf 14 Millionen Tonnen, wovon 10 Millionen Tonnen Roggen und 6 Millionen Tonnen Weizen sind. Es fehlen uns 2 Millionen Tonnen Weizen, die sonst aus dem Auslande eingeführt wurden. Kartoffeln sind in hinreichender Menge vorhanden, auch unsere Viehbestände sind groß genug, um die Ernährung unseres Volkes während des Krieges zu garantieren. Es muß jetzt sogar mehr Vieh als sonst geschlachtet werden, da unsere Futtermittel nicht ausreichen. Es fehlen daran nämlich 8 Millionen Tonnen. Roggen, der sonst viel verfüttert wurde, ist jetzt für die menschliche Ernährung dringend notwendig. Seine Verwendung gegen Viehfütterung ist daher verboten, und es ist die Pflicht eines jeden Landwirts, dieses Verbot zu beachten. Das Vaterland fordert es. Aber auch in jedem Haushalt muß mit dem Getreideprodukt, dem Brot, sparsam umgegangen werden. Der Verbrauch an Weizenbrot muß eingeschränkt werden. Dagegen sollte es keine Hausfrau unterlassen, das mit einem höheren Prozentsatz an Kartoffelmehl durchsetzte „A“-Brot zu kaufen und den übrigen vorzuziehen. Jeder einzelne muß sich immer wieder die Notwendigkeit vor Augen halten, daß wir durchhalten müssen, daß es nicht auf die Tapferkeit und die Erfolge unserer Soldaten allein ankommt; jeder einzelne muß zu seinem Teil dazu beitragen, daß wir durchhalten können, daß uns nicht aus wirtschaftlicher Not der Atem ausgeht, daß die Hoffnung unserer Feinde, die sich von ihrer Hungerpolitik gegenüber Deutschland viel versprechen, glänzend zu scheitern wird.

Mit den vorher noch nicht erwähnten, wichtigsten Nahrungsmitteln ist es wie folgt bestellt: Die durch den Mangel an Futtermitteln notwendige Verminderung unseres Rindviehbestandes wird die natürliche Folge haben, daß die Milchproduktion zurückgeht. Um wenigstens die für die Kinderernährung nötigen Milchmengen zu erhalten, wird die Verbutterung der Milch im bisherigen Umfange eingeschränkt werden müssen. Auch an Eier, die ja schon bedeutend im Preise gestiegen sind, wird im Haushalte gespart werden müssen, da wir hier zum großen Teil, zirka zu zwei Fünfteln, auf die Einfuhr angewiesen sind, und zwar vorwiegend aus Ausland. Dagegen ist Kaffee reichlich vorhanden. In Hamburg allein lagert zirka eine Million Sack brasilianischer Kaffee, und dort kommen die großen Vorräte, die für Rechnung auch an Gemüsen aller Art leiden wir keinen Mangel. Wenn wir auch auf die zarten Gemüse, die sonst aus dem Süden, namentlich aus Frankreich, eingeführt wurden, verzichten müssen. Dieser Verzicht wird uns nicht schwer fallen. Unsere Obstvorräte decken unseren Bedarf. Freilich sind wir auch hier auf die heimischen Arten angewiesen. An Fleisch, von dem oben schon die Rede war, kann in einigen Monaten Mangel eintreten, da jetzt Schlachtungen in größerem Umfange wegen des Mangels an Futtermitteln erforderlich sind. Um aber unseren bisherigen reichen Viehbestand für die kommenden Monate nutzbar zu machen, empfiehlt es sich, Dauereis zu schaffen, die den späteren Verbrauch ermöglicht.

Man wird aus diesen Ausführungen ersehen, daß ein Grund zur Sorge nicht vorliegt. Unsere Volksernährung ist für den Verlauf des Krieges gesichert. Freilich ist ein dringendes Gebot für jeden Mann, seine Lebenshaltung nach den Vorschriften einzurichten, die die Reichsregierung erlassen hat. Die Hauptforderungen sind: Kein Brotgetreide verfüttern! Wenig Weizenbrot, und statt seiner „A“-Brot essen! Kein Brot vergeuden! Sparsam wirtschaften!

Aus Stadt und Land.

„Strafe für einen Kriegsschwärzer. Trotz aller Warnungen gibt es noch immer Leute, die unwahre und törichte Gerüchte weiterverbreiten und dadurch ihre Mitmenschen unnötigerweise in Kummer und Schrecken versetzen. Einer dieser Schwärzer hatte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht Wilsbiburg in Bayern zu verantworten, das folgenden Sachverhalt feststellte: Der Müller Huber aus Alham erzählte anderen, daß auf dem Bezirksamt Wilsbiburg so viele Totenschneide gefallener Krieger liegen, daß sich der Bezirksamt nicht mehr zurechtfinde, er schide immer nur zwei Totenschneide hinaus, weil sonst die Weiber und Kinder ganz närrisch würden. Dies habe ihm der Bezirksamtmanu persönlich gesagt. Wegen dieser Behauptung, die sich als grober Unfug darstellte, erhielt Huber vom Amtsgericht einen Strafbefehl auf 6 Wochen Haft zugeschiedt, gegen welchen er Einspruch erhob. In der Hauptverhandlung stellte sich jedoch heraus, daß er tatsächlich die Weiberungen so gemacht hatte. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 50 Mark oder zehn Tagen Haft.

„Bismarcks Selbstjournalist gestorben. Im Alter von 65 Jahren ist im Krankenhaus in Hamburg der frühere langjährige leitende politische Redakteur der „Hamburg. Nachr.“, Hermann Hoffmann, an einem Leberleiden gestorben. Der Verstorbenen war der persönliche Vertraute des kaiserlichen Bismarck, dem dieser zuletzt seine Artikel diktierte. Vor kurzem erschien sein zweibändiges Werk, das alle authentischen Bismarck-Artikel zusammenstellt.“

„Laviniensturz in den Alpen. Aus Jansbrunn wird gemeldet: An der Nordseite des Monte Baldo stürzte eine große Lavinie nieder, die zwei Einwohner mitriß. Einer ist tot, der andere schwer verletzt. Eine Lavinie, die vom Rogetapah abstürzte, vernichtete die elektrische Leitung und legte den Fernsprechverkehr lahm. Eine andere Lavinie, die im Schnalfertal niederging, hat zwei Bauernbüschen mitgerissen. Die beiden liegen tief unter dem Schnee; ihre Rettung ist vollständig ausgeschlossen.“

Samstag begann mein diesjähriger Inventur-Räumungs-Verkauf

Beachten Sie meine Schaufenster!

Ich habe infolgedessen auf mein gesamtes Warenlager

eine ganz bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Beachten Sie meine Schaufenster!

C. Backhaus

COBLENZ
Löhrstrasse 62
und Fischelstrasse 4 (früher Ellenbahnstrasse.)

Mosella — Wasch-Extrakt —

und
Veilchen-Seifenpulver
„MOSELGOLD“

mit wunderschönen Geschenkeinslagen bietet Überraschungen für
Groß und Klein.

Überall käuflich, $\frac{1}{2}$ Pfund-
Paket 15 Pfg.



Alleiniger Fabrikant:

Herrn Jos. Krepele, Coblenz

Königl. Preuß. und Großh. Bad. Hoflieferant — Dampfmaschinen-Fabrik.

Bekanntmachung.

Zahlungsanforderung:

Die 4. Rate Gemeindesteuer u. Wassergeld sind
fällig und wird an die pünktliche Entrichtung erinnert.

Zahlungen auf die letzte Rate Staatssteuer und Wehr-
beitrag können ebenfalls entrichtet werden.

Höhr, den 4. Januar 1915.

Gemeindekasse.

Im Anschluß an die öffentliche Bekanntmachung zur
Abgabe der Steuererklärungen für 1915, mache
ich noch auf folgendes aufmerksam:

Nach § 30 Abs. 3 des Einkommensteuer-Gesetzes sind
Personen, welche durch Abwesenheit verhindert sind, die
Steuererklärung selbst abzugeben, berechtigt, ihrer Verpflichtung
durch Bevollmächtigte zu genügen.

Als Bevollmächtigte der im Felde abwesenden Krieger
sind auch deren Ehefrauen oder sonstige nahe An-

gehörige auf Grund vermuteter Vollmacht zur Abgabe
Steuererklärung berechtigt. Ebenso kann mit ihnen über
Inhalt einer abgegebenen Steuererklärung verhandelt wer-
den, sofern bei ihnen ausreichende Bekanntschaft mit den Ver-
hältnissen des Pflichtigen vorausgesetzt werden kann.

Montabaur, den 31. Dezember 1914.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Beraplagungskommission
des Unterwesterwaldkreises:
Landratsamts-Verwalter
Vertuch, Regierungs-Rat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Höhr, den 7. Januar 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die neue Pfundpaket-Woche.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht bis 500 Gr.
werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Jan.
1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

Unser

Inventur-Ausverkauf

weit unter Preis

hat begonnen!

Wir bringen in dieser Woche grosse Posten:

Jackenkleider

Farbige Mäntel

Schwarze Mäntel

Blusen

Tailenkleider

Kleider-Röcke

Die Ermässigung
beträgt

50-75 %

vom früheren
Verkaufspreis.

Unsere gesamten Vorräte sollen ohne Rücksicht auf die damit verbundenen grossen Verluste
unter allen Umständen jetzt während des Inventur-Ausverkaufs geräumt werden.

Ausser oben angeführten Artikeln bieten jetzt im Inventur-Ausverkauf die Abteilungen

Damen-Wäsche

Weisswaren

Schürzen

durch die enorm billigen Preise die günstigste Einkaufsgelegenheit.

Änderungen werden berechnet.

Umtausch findet nicht statt.

Bevor Sie kaufen, beachten Sie unsere Schaufenster.

Leonhard

Tietz

Akt.
Ges.

Coblenz.